

Schweiz

Naturschützer mauern gegen Stausee

Der Atomausstieg schürt den Konflikt zwischen Umweltschützern und Stromproduzenten. Zum Beispiel im Tessiner Val d'Ambra, in dem sich Widerstand gegen den Ausbau eines Wasserkraftwerks regt.

Von René Lenzin, Lugano

Im Val d'Ambra, einem Seitental der unteren Leventina, plant das kantonale Elektrizitätswerk AET, die Wasserkraft intensiver zu nutzen. Oberhalb des bestehenden Stausees soll eine zweite Staumauer hochgezogen, das einfache Flusskraftwerk zu einem Pumpspeicherkraftwerk ausgebaut werden. Dabei wird das Wasser mit billigem Strom vom unteren in den oberen See gepumpt, um zu den Zeiten mit hohem Verbrauch teuren Spitzenstrom zu produzieren. Gegen das Projekt laufen Umweltverbände Sturm. Zu viel Natur werde durch den zweiten See zerstört, sagen sie.

Das Beispiel aus dem Tessin zeigt exemplarisch: Zwischen Energieproduktion und Umweltschutz entstehen schnell Zielkonflikte. Anfang dieser Woche warb der Wirtschaftsverband Swis cleantech für einen Ausbau der Schweizer Wasserkraft. Unter anderem plädiert der Verband für einen «strategischen Einsatz von Speicher- und Pumpspeicherkraftwerken», um die tiefere Stromproduktion von Flusskraftwerken und Solarstromanlagen im Winter zu kompensieren. Um bei umstrittenen Ausbauprojekten konstruktive Lösungen zu finden, schlägt Swis cleantech runde Tische mit Stromproduzenten und den Umweltverbänden vor. Nur so sei es möglich, das «blockierte Wasserkraft-Potenzial» zu nutzen.

70 Meter hohe Staumauer

Ebenfalls diese Woche hat die Tessiner Kantonsregierung grünes Licht für das Projekt gegeben und dem Parlament eine Änderung des kantonalen Nutzungsplans beantragt. Die bestehende, gut 30 Meter hohe Staumauer befindet sich am Eingang des wilden, nur zu Fuss erreichbaren Bergtals. Den zweiten See mit einer 70 Meter hohen Staumauer plant AET in der Talmitte auf einer Höhe von 800 Metern. Für das Becken mit einem Fassungsvermögen von 2,3 Millionen Kubikmetern müssten rund 80 Hektaren Wald weichen.

Das Projekt passe in die kantonale und eidgenössische Energiepolitik nach dem Beschluss zum Atomausstieg, sagte Wirtschaftsdirektorin Laura Sadis an einer Pressekonferenz. Das Werk könne überschüssige, in der Nacht produzierte Wasserkraft speichern und gleichzeitig die unregelmässig ausfallende Produktion von künftigen Solar- und Windkraftanlagen ausgleichen. Es erhöhe daher die energetische Autonomie des Kantons Tessin, sagte Sadis.



Der bestehende Stausee aus den 60er-Jahren im Val d'Ambra. Foto: Samuel Golay (Ti-Press)

Ganz anders sehen das Umweltverbände und links-grüne Parteien. Der Staudamm würde ein «völlig intaktes Tal zerstören», sagt Luca Vetterli, der Sekretär von Pro Natura Ticino. Fraglich sei zudem auch der energetische Nutzen, brauche das Hochpumpen des Wassers doch mehr Strom, als die Anlage danach produzieren könne. Wenn schon solle AET bestehende Anlagen im Verzascatal ausbauen, schlägt Vetterli vor.

Noch kategorischer ist das Nein von Sergio Savoia, Grossrat und Präsident der Tessiner Grünen. Pumpspeicherkraft-

werke seien spekulative Projekte, die zwar kommerziellen, aber keinen energetischen Nutzen hätten. Für die Stromversorgung sei der Kanton jedenfalls nicht auf das Werk angewiesen. «Statt wertvolle Landschaften zu zerstören, soll AET endlich auf eine höhere Effizienz der bestehenden Anlagen und Energiesparmassnahmen setzen», verlangt Savoia.

«Einen Teil des Tals opfern»

Auch Nenad Stojanovic, SP-Grossrat und Präsident der Energiekommission, ist gegen das Projekt, weil man «einen

Grüne Wirtschaft Der Bundesrat legt Cleantech-Strategie vor

Der Bundesrat hat gestern den überarbeiteten «Masterplan Cleantech» veröffentlicht. Darin legt er dar, wie er den Cleantech-Sektor – die «grüne Wirtschaft» – fördern will. Die vorgeschlagenen Massnahmen reichen von der Verbesserung des Wissenstransfers zwischen Forschung und Wirtschaft bis zur Ausweitung der Recyclingpflicht. Gegenüber dem ersten Entwurf im Massnahmenkatalog vorderhand nicht mehr enthalten ist etwa die

Prüfung von Roadpricing. Das Parlament wird bei der Beratung der Bildungsbotschaft 2013–2016 im nächsten Jahr erstmals über konkrete Inhalte debattieren können.

In weiteren Bereichen hat der Bundesrat vertiefende Analysen in Auftrag gegeben. In der Anhörung wurde von verschiedener Seite her Kritik geäussert. Linken Kreisen ist das Papier zu vage, die Wirtschaft befürchtet zu starke Staatseingriffe. (bro)



TA-Grafik kmh

Teil eines ganzen Tals opfern müsste». Zwar verlange der Atomausstieg nach einer Güterabwägung zwischen Naturschutz und erneuerbaren Energien. Auch Pumpspeicherkraftwerke will Nenad Stojanovic nicht grundsätzlich ausschliessen. Aber im Val d'Ambra handle es sich um einen «zu starken Eingriff in die Natur».

Der Staudamm werde das Tal sicher nicht verschönern, sagte an der Pressekonferenz auch Energiedirektor Marco Borradori. Aber es handle sich insgesamt um ein vertretbares Projekt für eine «nachhaltige Nutzung der Ressource Wasser». Man dürfe das Projekt im Val d'Ambra auch nicht isoliert betrachten, sondern als unabdingbaren Bestandteil des kantonalen Versorgungsnetzes.

Rekurs gegen das Projekt

Stimmt das Kantonsparlament dem Antrag der Regierung zu, hat das Werk aber noch nicht alle Hürden genommen. Wenn das konkrete Projekt anschliessend vorliegt, werden die Umweltverbände mit Sicherheit Rekurs einlegen. Widerstand gibt es auch in der Bevölkerung. Schon 2007 hat der Arzt Davide Pusterla aus Mendrisio den Kantonsbehörden eine Petition mit 5000 Unterschriften überbracht. Sie verlangt nicht nur einen Verzicht auf das Projekt, sondern auch, dass das Bergtal unter Naturschutz gestellt wird.

Was ist beim geplanten Stausee im Val d'Ambra grösser, der ökologische Schaden oder der energetische Nutzen? Nick Beglinger, der Präsident von Swis cleantech, will sich dazu nicht äussern, weil er das Projekt nicht kenne. Klar scheint immerhin, dass der von ihm angeregte Dialog in diesem Fall kaum mehr möglich sein dürfte. Zu festgefahren sind die Fronten.

Gelingt der Genfer SVP ein Wahlcoup?

Der SVP-Nationalrat Yves Nidegger kandidiert für den überparteilichen Genfer Rechnungshof - und er hat durchaus Wahlchancen.

Von Richard Diethelm, Lausanne

An diesem Wochenende wählt der Kanton Genf ein Mitglied in ein besonderes Kontrollorgan der Republik: den Rechnungshof. Diese Institution muss - unabhängig vom Parlament, der Regierung und der Justiz - darauf achten, dass kantonale Verwaltung, staatliche Betriebe, Gemeinden und die Subventionsempfänger das Geld effizient verwenden.

Das überparteiliche Gremium, das sich aus drei vom Volk gewählten vollamtlichen Magistraten und drei Ersatzleuten zusammensetzt, erwarb sich einen guten Ruf. Der Rechnungshof deckte in seinen Berichten wiederholt Missstände auf. Im Sommer gab eine ehemalige SP-Richterin ihr Vollamt im Kontrollorgan vorzeitig ab. Als Kandidaten in der nötigen Ersatzwahl stellen sich zwei Politiker zur Verfügung, die am rechten und am linken Rand des Parteienspektrums stehen: SVP-Nationalrat Yves Nidegger und der Richter Daniel Devaud von der Linksaussenformation Solidarités.

Die «Entente» gebrochen

Der scharfzüngige, intelligente und streitbare Anwalt Nidegger galt in Genf als «ewiger Kandidat». Zweimal hatte er sich erfolglos um einen Sitz in der Kantonsregierung beworben. Bei den jüngsten Lokalwahlen blieb der SVP-Kandidat für die Genfer Stadtregierung ebenfalls auf der Strecke. Der Sprung in den Rechnungshof könnte Nidegger dagegen glücken. Er wäre der erste in eine hohe Genfer Behörde gewählte Vertreter der SVP. Die Chancen des Juristen, der stramm rechts politisiert, sind dank eines Schwenkers des traditionellen Genfer Wahlbündnisses von Liberalen, Freisinnigen und Christlichdemokraten intakt. In der «Entente» hatten sich die CVP und der linksliberale Flügel der FDP bis anhin stets geweigert, Kandidaten der SVP zu unterstützen.

Der rechte Schulterschluss brachte die Linke in Zugzwang. Der Präsident der SP-Kantonalpartei und frühere Nationalrat René Longet gab seine Ambitionen auf das Amt im Rechnungshof auf. Nun scharft sich die Linke hinter dem Solidarités-Kandidaten Devaud. Die Linksaussenparteien versprechen dafür den Grünen und der SP, die Wiederwahl von Lilian Maury Pasquier (SP) und Robert Cramer (Grüne) nicht zu gefährden.

Anzeige

Qualität zu Discountpreisen!

Rispetomaten
Herkunft siehe Verpackung, ca. 700 g, per kg

2.60

Feigen
Herkunft siehe Verpackung, 500 g

2.95

Poulet
ganz, Schweiz, im Kühlregal, ca. 1100 g, per kg

6.95

26% sparen

statt 9.50*

Lindt Lindor Kugeln
• Milch
• assortiert
525 g

13.95

25% gratis

Argento Selección Malbec
2010, Mendoza, Argentinien, 6 x 75 cl

29.85

statt 59.70

Epicuro Blu Negroamaro Cabernet Sauvignon Salento IGT
2008, Apulien, Italien, 6 x 75 cl

39.70

14.- sparen

statt 53.70

Torres Coronas Tempranillo
2008, D.O. Catalunya, Spanien, 75 cl

9.50

Sonderangebot!

Coca-Cola
Coca-Cola light
Coca-Cola zero
PET, 8 x 50 cl

6.60

statt 8.80

6+2 gratis

* Konsumwarenvergleich. Aktionen gültig in den Filialen vom 14. bis 20. September 2011. Solange Vorrat. In der Abommieren. www.denner.ch/newsletter

Der Schweizer Discounter **DENNER**